

Am Cherchetöörli

Autor(en): **Wettach, Clara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **11 (1949)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-182532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hand frei überchoo und hät en ghöörige Gotsch Wasser vert-
wötscht. Mit dem isches denn abe und als rehti Mueter häts
das Wihwasser zeerscht em Babeli aagläärt und hät em mit em
linke Hendli öppis gmacht über s Chöppli und s Bröschtl abe,
was weleweg hett söle e Chrüüzli sii. Und denn isch nomool a
das neu Turngräat ane und hät wider mit de linke Hand Was-
ser gschöpft, damool isch es för es selber gsii. Es hät daas ales
mit eme sone heilige Ernscht gmacht, es hät gäär nöd gwößt,
wievil Augepaar em zuelueged, ganz elei isch es gsii mit sim
Babechildli und mit em liebe Gott, wo s jo au nöd gseche, son-
dern no gspüert hät. Es hät denn nomool, samt em Babeli e
tüüfi Chnüübüügig gmacht und denn isch es use gstelzlet. Und
i hett eigetlech wider chöne de Predig lose. Aber mi häts tüecht,
i hei grad im sebe Moment scho eini überchoo gkaa, eini wo
meer im Gedächtnis bliibt und wo meer all öppe wider lebendig
weerd, weni an Wihwasserchessel anechom, wo dem Meiteli e
soo e großes Probleem gsii isch, wos bewältige hät müese.

* * *

Am Cherchetöörli

Wievil weerd a Lascht und Leid
ime Johr do ine treit,
s müeßt eis wacker zele chöne,
s wöör em glich no mengs vertröne.

Wievil weerd — chönt s Töörli rede —
usetreit a Trooscht und Frede;
tüüf i d Tüüfi müeßt me goh
zums z begriife und z verstoh.

Wievil Lääri inegönd,
wievil Lääri usechönd,
Töörli, wöörsch mi grad verbaarme,
müestescht zele du die Aarme.

+